



GEMEINDEBRIEF

16. Jahrgang

Dezember 2014 bis Februar 2015

Jauchzet!



WER DANKT, DENKT.

Wir leben in einer reichen Gesellschaft.
Dafür können wir dankbar sein.

VIELE HABEN MEHR ALS GENUG.

Doch unser Lebensstil und seine Folgen werfen Fragen auf:
Unter welchen Bedingungen werden die Dinge hergestellt,
die wir konsumieren? Welche Folgen hat das?

Wir verbrauchen mehr Rohstoffe, als der Welt guttut.
Häufig werden die Dinge, die wir nutzen, unter unwürdigen
oder gefährlichen Produktionsbedingungen hergestellt.

WER DANKT, DENKT ...

... auch an Mitmenschen und die Natur. Und leistet
seinen Beitrag. Zum Beispiel, indem wir bewusst
auf das verzichten, was wir nicht brauchen.

DARF'S NOCH
ETWAS MEHR
SEIN?

DANKE – HAB
GENUG.

FAIR GEHANDELT

UNFAIR GEHANDELT

WIR HABEN DIE WAHL.

Zum Beispiel beim Einkaufen:
Suchen Sie nach fair gehandelten
Produkten. In Ihrem Supermarkt.
Oder auf www.welttaden.de.

DIE DANKSEKUNDE – EIN MOMENT, DER DAS LEBEN BEREICHERT.

Danke - um dieses Wort auszusprechen, braucht man nur eine
Sekunde. Und doch geht es uns viel zu selten über die Lippen.
Nehmen Sie die DANKSEKUNDE-Aufkleber als Anregung, die
Geschenke des täglichen Lebens bewusst wahrzunehmen.



Mehr Infos und Anregungen finden Sie unter DANKSEKUNDE.DE.

Herausgeber des Gemeindebriefs:

Evangelische Kirchengemeinde Schwalheim-Rödgen
Wilhelm-Leuschner-Straße 14, 61231 Bad Nauheim

Tel.: 0 60 32 - 67 66

Fax: 0 60 32 - 92 85 94

E-Mail:

ev.kirchengemeinde.schwalheim-roedgen@ekhn-net.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

mittwochs von 9.00 - 12.00 Uhr

freitags von 16.00 - 18.00 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt:

Arbeitskreis Gemeindebrief:

Hans-Winfried Auel, Hans-Otto Burkhardt, Thomas Emich, Dieter Heier,
Heidrun Höck, Christian Schoppe

Spenden für den Gemeindebrief: Ev. Pfarramt Schwalheim-Rödgen

Konto-Nr.: 0 040 004 157, Sparkasse Oberhessen, BLZ 518 500 79

Redaktionsschluss für die Ausgabe März bis Mai 2015: 15.02.2015

Auflage: 1.000 Stück

Druck: Franz Lovischach KG, Lüdenscheid

Geistliches Wort	4
Neues aus der Kirchengemeinde	6
Profil: „Gibt es die richtige Religion?“	10
Profil Kompakt	13
Einladung Gemeindeversammlung	13
EKD-Synode	14
Weihnachtsgeschichte	15
Gemeindehaus Schwalheim	16
Kirche kurz und knapp	19
Veranstaltungen	18 + 22 + 23
Unsere Gottesdienste im Überblick	20 - 21
Kirchenwahl 2015	24
Brot für die Welt	26
Aus der Kirchengeschichte: „Der Stern von Bethlehem“	28
Besinnliches	30
Sieben Wochen Ohne	32
verstorbene Gemeindeglieder	33
Sterben und Tod: „Ich bin ein Gast auf Erden“	34
Freud und Leid.....	36
Glück und Segen.....	37
Kinderseite.....	39
Jahreslosung 2015	40



Jauchzet!



Liebe Leserinnen und Leser, viele Menschen denken gern an das Weihnachten ihrer Kindertage zurück. Was ist Ihre schönste Erinnerung an diese Zeit?

Für mich war am schönsten der Weihnachtsmorgen, also der Morgen des 25. Dezember. Meistens war es kalt in dieser Zeit. Die Schlafzimmer waren nicht geheizt, manchmal waren Eisblumen an den Fenstern, und es fiel schwer, aus dem warmen Bett zu kriechen. Aber am Weihnachtsmorgen öffnete mein Vater, nachdem er Feuer gemacht hatte, alle Türen und legte die Schallplatte mit dem Weihnachtsoratorium auf. Dann schallte es durch's ganze Haus: „Jauchzet, frohlocket, auf preiset die Tage...“ Und die überschwängliche Freude, die diese Musik so wunderbar zum Ausdruck bringt, übertrug sich auf uns alle. Das Aufstehen fiel leicht an diesem Tag, und das Leben war schön.

Auch der Monatsspruch im Dezember dieses Jahres kommt uns mit überschwänglicher Freude entgegen. Er steht im Buch des Propheten Jesaja: „Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.“ (Jesaja 35,1)

Was für ein Bild! Die Wüste frohlockt statt in flirrender Hitze oder eisiger Kälte zu erstarren. Und die karge Steppe, in der außer struppigem Gras kaum etwas wächst, jubelt nicht nur, sie blüht in kaum vorstellbarer Pracht. Ein Meer von Farben, wogend im sanften Wind, Bienen und Schmetterlinge - und Menschen, die sich kaum satt sehen können an all der Pracht an einem Ort, an dem es vorher nur Staub gab und Trostlosigkeit.

Wir Menschen brauchen solche Bilder. Wir brauchen sie vor allem dann, wenn uns unser Alltag öde Zeiten zumutet und unser Glaube zu vertrocknen droht. Gegen alle Resignation halten prophetische Bilder wie dieses die Hoffnung wach, dass es doch mehr gibt als das, worunter wir allzu

oft leiden. Auch Weihnachtslieder malen uns solche Bilder und zeigen, was geschehen kann, wenn Gottes Licht ins Dunkel der Welt scheint: „Es ist ein Ros entsprungen“, ist solch ein Lied oder auch „Maria durch ein Dornwald ging“.

Aber ist das nicht unrealistisch? Bleiben die Wüsten nicht Wüsten und müssen wir nicht die öden, dunklen Tage trotzdem ertragen?

Ja, das müssen wir wohl. Aber so wie die Hirten nicht mehr dieselben

waren, nachdem sie das Kind in der Krippe gesehen hatten, so kann es auch uns gehen, wenn Gottes Licht in unsere Herzen scheint und dort eine Freude entfacht, die uns im Innersten verwandelt.

Ich wünsche Ihnen eine Adventszeit voller Hoffnung, Weihnachtsfreude, die Ihr Herz berührt, und ein gesegnetes Jahr 2015!

Ihre

Heidrun Höck, Pfkfr.

*Es ist ein Ros entsprungen
aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sangen,
von Jesse kam die Art
und hat ein Blümlein bracht
mitten im kalten Winter
wohl zu der halben Nacht.*

16. Jahrgang des Gemeindebrief

Liebe Leserinnen und Leser, Sie halten nun den neuen, den 16. Jahrgang unseres Gemeindebriefes in den Händen. Mit dem neuen Jahrgang wird wie gewohnt die Farbe geändert: Der Arbeitskreis Gemeindebrief hat sich für die Grundfarbe GELB entschieden, als Zweitfarbe für Überschriften und Seitenzahlen wurde dunkelblau gewählt. (Gemeinsamkeiten mit einer politischen Partei sind rein zufällig und unbeabsichtigt. Blau und Gelb passen bekanntlich gut zueinander). Wir haben – wie auch in den letzten Heften – keine grundlegenden Veränderungen durchgeführt. Das Redaktionsteam möchte eine gewisse Kontinuität im Layout herstellen. Dabei ist uns wichtig, dass Sie sich leicht in jedem neuen Heft zurechtfinden. Daher sind gewisse Rubriken immer an derselben Stelle und mit der gleichen optischen Gestaltung versehen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Abrechnung Kartoffelfest

Das diesjährige Kartoffelfest war wieder einmal ein voller Erfolg. Viele Besucher, gerade um die Mittagszeit,

konnten die angebotenen Speisen rund um die Kartoffel und die erfrischenden Getränke bei herrlichem Wetter genießen. Mit Ofenkartoffeln, Dipp und Hausmacher Wurst leisteten wir in Gemeinschaft mit Vertretern der katholischen Gemeinde mit unserem ökumenischen Stand unseren Beitrag. Dabei konnten wir einen Überschuss von insgesamt 236,46 EUR zum Gesamterlös beisteuern. Dieser wurde wiederum auf die beteiligten Vereine in gleicher Höhe aufgeteilt, wobei wir beiden kirchlichen Gemeinden uns einen Anteil teilten. Somit konnten wir und die katholische Kirchengemeinde einen Betrag von je 150,00 EUR für unsere Kirchengemeinden vereinnahmen.

Reparatur Funkanlage

Da ging auf einmal gar nichts mehr: Die Fernbedienung der Läuteanlage des Gemeindezentrums Rödgen tat keinen Mucks mehr. Auch der Austausch der Batterien half nichts, die Glocken ließen sich nicht durch die Fernbedienung steuern. Schnell war die Glockenwartungsfirma Schneider-Höckel GmbH aus Flörsheim zur Stelle, die aber dann auch nur einen Defekt der Sende- und Empfängeranlage feststellen konnte. Im Kirchenvorstand wurde über die Reparatur

der Anlage beraten und beschlossen. Der in Auftrag gegebene Austausch der elektronischen Teile kostete mit Inbetriebnahme 998,41 EUR. Zusätzlich wurde ein zweiter Mobilsender für die Trauerhalle in Rödgen für 136,00 EUR angeschafft. Damit können vom Friedhof aus vor jeder Trauerfeier und auch beim Letzten Gang die Glocken an- und ausgeschaltet werden. Die Fernbedienung kann, wie auch in Schwalheim, die katholische Gemeinde jederzeit mit benutzen.

Grillen mit den Konfirmanden

Es hat sich bereits eingebürgert, dass die Mitglieder des Kirchenvorstandes und die neuen Konfirmanden nach den Sommerferien ein gemeinsames ‚Kennenlern-Grillen‘ veranstalten. Auch in diesem Jahr fand dieser gemeinsame Abend wieder statt, diesmal in Rödgen. Neben lustigen Kennenlern-Spielen und vielen Fragen von Konfirmanden und Kirchenvorstehern kam auch das Kulinarische nicht zu kurz: Es gab gegrillte Würstchen mit vielen selbstgemachten Salaten. Allen Beteiligten hat es viel Spaß gemacht und Jung und Alt konnten sich näher kennenlernen.

Leserbriefe erwünscht

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser Ihre Kritik, sei es positiv oder negativ, hinsichtlich des Gemeindebriefes oder allgemein gegenüber dem Kirchenvorstand oder anderen Gremien äußern möchten, dürfen Sie das selbstverständlich tun. Als Leserbrief drucken wir Ihre Meinung in einem der nächsten Hefte gerne ab. Haben Sie also Mut und schreiben Sie uns an die im Impressum auf Seite 2 abgedruckte Adresse.

Kiefer gefällt

Schon länger war die Kiefer am Gemeindehaus in Schwalheim dem Kirchenvorstand wie auch den Nachbarn unangenehm aufgefallen: Unter ihr wuchs inzwischen kein Gras mehr, die Zapfen und Nadeln machten jedes Jahr nur Arbeit und verstopften die Regenrinne und die Äste ragten immer mehr auf das Dach des Hauses. Der Baum war eindeutig zu groß geworden und passte nicht mehr an diese Stelle. In einer der letzten Kirchenvorstandssitzungen wurde die Fällung beschlossen, die dann durch Mitarbeiter der Diakonie Anfang November durchgeführt wurde.

Erntedankkaffee

Bereits zum zweiten Mal wurde zum Kaffeenachmittag am Erntedanktag eingeladen. Viele Frauen aus der Gemeinde hatten leckeren Kuchen gebacken, der von ebenso vielen fleißigen Helferinnen und Helfern – hier waren auch einige Konfirmanden/innen darunter – mit Kaffee oder Tee angeboten. In geselliger Runde wurden viele Gespräche geführt und der Erlös aus der Veranstaltung wird in eine neue Haustüre für das Gemeindehaus in Schwalheim investiert.

Adventskranz

Der Adventskranz in der Schwalheimer Kirche wurde wieder, wie jedes Jahr, von Brigitte Sautier gebunden und von Elisabeth Ruckelshausen und Eva Holste geschmückt. Das Tanengrün für den Kranz steuerten die Landfrauen aus Schwalheim zu. Allen Helferinnen und Spendern sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank!



„Gemeindeleben über den Ortsgrenzen“

Dekan Guth diskutiert mit



Dekan Volkhard Guth

Zu seiner letzten Sitzung in diesem Jahr am 18. November hatte der Kirchenvorstand den Dekan des

Dekanats Wetterau, Volkhard Guth, eingeladen. Grund hierfür war das gegenseitige Kennenlernen – unsere Gemeinde ist eine der letzten Gemeinden, die der Dekan noch nicht persönlich begrüßt hat – aber auch die zukünftigen Veränderungen durch die Reduzierung der Pfarrstelle nach Renteneintritt von Frau Höck im April 2017 sollten thematisiert werden.

Der Dekan gab Eingang zu verstehen, dass der, mittlerweile durch den Dekanatsynodalvorstand genehmigte, Sollstellenplan für den Gemeinde- und Religionspfarrdienst alle Gemeinden im Dekanat in gleicher Weise treffen würde. Einige Gemeinden, wie die unsere, durch Reduzie-

Brigitte Sautier beim Binden des Adventskranz für die Kirche in Schwalheim

en wird nicht an en aufgehalten“

mit dem Kirchenvorstand

rung der Pfarrstelle, andere Gemein-
den durch zukünftige, verschiedene
Kooperationen und Verbindungen
eben mit diesen Betroffenen.

Die neue, auf 75% reduzierte Pfarr-
stelle in unserer Gemeinde kann
in 2017 regulär als $\frac{3}{4}$ -Stelle ausge-
schrieben. Das sei mutig und ambi-
tioniert, so der Dekan, aber es könne
sicherlich Bewerber/innen geben, die
eine reduzierte Stelle favorisieren.
Der zukünftige Stelleninhaber einer
75%-Stelle würde im Pfarrhaus woh-
nen, da bei dieser Stundenzahl Resi-
denzpflicht besteht.

Durch den reduzierten Dienstauftrag
des neuen Stelleninhabers/in müs-
sen wir uns neu orientieren und fra-
gen, was wir zukünftig selbst leisten
können, was wir nicht mehr leisten
können, was wir mit anderen Ge-
meinden zusammen machen können
und was wir Neues machen wollen.
Die Orientierung nach Kooperatio-
nen mit Nachbargemeinden sollte
primär in den kommunalen Grenzen

der politischen Gemeinde (Stadt Bad
Nauheim) stattfinden, so der Dekan.
Dabei haben große Gemeinden nicht
immer Vorteile, sondern haben eher
mehr zu verlieren als die kleineren
Gemeinden. „Wir werden in Zukunft
alle anders und konkreter miteinan-
der arbeiten und umgehen müssen“,
so der Dekan wörtlich.

Nach seinem Verständnis ist es den
Menschen in Zukunft wichtig, evan-
gelisch zu sein. Die Bindung an einen
Ortspfarrer tritt dabei immer mehr
zurück. Gemeindeleben wird nicht
an den Ortsgrenzen aufgehalten wer-
den, die Gemeindeglieder suchen
sich individuell die Angebote heraus,
die sie interessiert und die sie (punk-
tuell) nutzen möchten. Dazu zählen
auch ganz besonders (sonntägliche)
Gottesdienste. Die Identifikation mit
den kirchlichen Örtlichkeiten wird
schwinden. Wir sollten diese Entwick-
lung nicht ignorieren, sondern Ver-
ständnis dafür zeigen und kommuni-
kationsbereit sein.

Unser Kirchenvorstand ist bereits
seit einiger Zeit damit beschäftigt,
Aufgabenschwerpunkte in unserer
Gemeinde herauszuarbeiten. Erste
Kontaktbemühungen mit den Nach-
barkirchengemeinden zwecks mögli-
cher zukünftiger Kooperation laufen.

Thomas Emich

Gibt es die richtige Religion?

Wenn wir Weihnachten feiern, erinnern wir uns daran, wie Jesus auf die Welt kam. Mensch war er, ja klar. Aber dass er von Gott her kommt, wird doch stark bezweifelt. Will man Konsens unter den Menschen in der Kirche erreichen, so können wir uns auf die menschliche Seite Jesu beschränken: Er sagte kluge Worte, tat Beeindruckendes, vielleicht heilte er sogar, er war eben ein Mensch, ein besonderer gewiss. Und da ihm die Religion wichtig war und er Menschen beeindruckte, kann man ihn wohl als Propheten bezeichnen, nicht unbedingt als Messias, als Sohn Gottes. Nur mit der Auferstehung ist das wieder seltsam. Plausibler ist doch zu sagen, Jesus ist gestorben und lebt durch seine Taten in den Erinnerungen der Menschen weiter.

Die Glaubenskritik am Christentum

Interessanterweise gibt das vorgestellte Jesus-Bild nicht nur die mehrheitliche Perspektive heute in den Kirchen wieder, sondern beschreibt ziemlich exakt, welches Bild die Muslime von Jesus haben. Vermutlich konnte sich der Islam in einstigen

Stammländern des Christentums (in Vorderasien und Nordafrika) deswegen so gut ausbreiten, weil sein theologisches Gebäude leichter zu durchdringen ist als das des Christentums, indem er betont:

1. Es gibt nur einen Gott. Eine Dreifaltigkeit ist eine Verfälschung der Wirklichkeit Gottes, weil aus ihm drei Götter gemacht werden.
2. Ein Mensch bleibt ein Mensch. Deshalb gibt es nur Propheten. Jesus war einer von ihnen, ein ganz wichtiger. Nur Mohammed überstrahlt ihn an Bedeutung.

Wie jede Religion hat der Islam den Anspruch, die richtige Meinung zu vertreten. Er sieht sich als letzte aller Religionen, weil mit ihm wiederentdeckt wurde, dass es nur einen Gott gibt. Muslime leben in dieser Wirklichkeit und äußern vielerorts ihr Unverständnis, warum Vertreter anderer Religionen ihre Sichtweise nicht verstehen können. Das hat schon Mohammed im Koran verlautbart: Er hat den wahren Glauben an einen Gott wiederentdeckt und versteht nicht, aus welchen Gründen Juden und Christen ihm nicht folgen wol-

len. Dabei greift er doch ihr Anliegen auf. Er gesteht ihnen sogar zu, ihren Glauben zu leben (was heute oft vergessen wird) - nur sie müssen höhere Steuern bezahlen. Ist der Islam nun die richtige Religion, weil er wesentlich das behauptet, was auch heute noch vernünftig klingt?

Widerspruch der Christen

Bibelfeste Christen und etliche Theologen widersprechen dem Islam, indem sie sich auf Paulus beziehen, der sagt: „Ist aber Christus nicht aufgestanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ (1. Kor 15,14). Dieser Kernsatz der christlichen Religion drückt aus: Es hängt alles an der Auferstehung. Und in der Vorstellung der Christen ist Jesus als der Christus mit der Auferstehung zu seinem Vater zurückgekehrt, wo er herkommt. Jesus ist also der Messias.

Obwohl Christen und Muslime beide an einen Gott glauben (den die Muslime Allah nennen), so unterscheiden sich die Anliegen fundamental: Während die einen behaupten, Jesus ist Prophet gewesen und eben nicht der Sohn Gottes (weil dies Gotteslästerung ist), sagen die anderen, Jesus kann kein einfacher Prophet gewesen sein, weil er eben Sohn Gottes war.

Antijudaismus im Christentum

Auch Christen behaupten, auf der richtigen Seite zu stehen. Schon deswegen musste sich das Judentum schändlichste Vorwürfe gefallen lassen. So kann die Apostelgeschichte von „Gläubig gewordenen Juden“ (Apg 10,45) berichten. Gemeint sind freilich nur jene, die Jesus als Messias anerkennen. Später, im vierten Jahrhundert, stiftete der noch heute in der römisch-katholischen Kirche als Heiliger verehrte Ambrosius von Mailand dazu an, die jüdischen Gotteshäuser anzuzünden. Und die Synagogen brannten. Es folgte ein sich über Jahrhunderte ziehender christlicher Antijudaismus, dem auch der alternde Martin Luther nacheiferte.

Die Frage nach der richtigen Religion forderte Hunderttausende von Toten, weil es das Anliegen der Gläubigen war (und wohl auch noch ist), andere Menschen von der Richtigkeit ihres Glaubens zu überzeugen. Die Missionsbefehle am Ende der Evangelien fordern geradezu ein solches Verhalten (Mt 28,16-20). (Heute wissen wir übrigens, dass diese Worte von den Redakteuren des Neuen Testaments im zweiten Jahrhundert Jesus in den Mund gelegt wurden).

Der absolute innere Anspruch

Alle Religionen haben einen inneren Anspruch, der tatsächlich als absolut zu deuten ist. Das hängt damit zusammen, was Glaube eigentlich ist: Vertrauen - genauer gesagt, tiefes und bedingungsloses Vertrauen. Und was bedingungslos ist, ist absolut. Wenn ich einem Menschen vertraue und dieses Vertrauen in Frage stelle, so werde ich auch ihm (zunächst einmal) nicht mehr richtig vertrauen können.

Anderen kann dieser Glaube schwerlich aufgezwungen werden. Denn Zwang zerstört alles, worauf das Vertrauen hinzielt. So ein anderer Mensch in seinem Glauben verwurzelt ist, wird er nicht das aufgeben wollen und können, was ihm absolut erscheint. Denn auch er sieht es notwendig an, unbedingt zu vertrauen.

Es lohnt nicht, sich irgendwelchen Utopien hinzugeben: Es wird niemals so etwas geben wie eine Weltreligion, eine Art Esperanto-Konfession, in der man alle Glaubensideen zusammenmixt. Natürlich und zum Glück gibt es ähnliche Weltvorstellungen zwischen den Religionen. Sie sind eine Grundlage der Verständigung. Daran arbeitet seit Jahren der katholische

Kirchenkritiker Hans Küng mit seinem Projekt „Weltethos“. Sicherlich bedarf die Menschheit einer solche Wertschöpfung, weil im 21. Jahrhundert offensichtlich die religiösen Konflikte wieder zunehmen - abermals aus dem gleichen Irrtum heraus, man könne die Menschen zu ihrem Glück zwingen.

Eine Haltung des Vertrauens

Dabei gibt es von außen betrachtet die richtige Religion eben nicht. Das Wesen einer Religion wird Außenstehenden fremd bleiben. Aber so ist das mit den Perspektiven: Ein Haus sieht von außen anders aus als von innen - und doch ist es dasselbe Haus. Eine fremde Sprache hört sich vielleicht schön an, aber sie sagt dem Hörenden nichts, wenn er sie nicht versteht, aber jenem Hörenden alles, der sie von Kindesalter her kennt, weil er sie auch sprechen kann. Und so kann die Religion, die für Fremde eben nicht die einzig richtige sein kann, für den Glaubenden alles sein in seinem Leben, weil er spürt, dass er vertrauen kann - nicht nur ein bisschen, sondern ganz und gar. Und erst eine solche Haltung kann anderen zeigen, was Glauben ist. Nur hier kann so etwas wie Mission beginnen. Denn im Religiösen gilt: Kontrolle ist nichts, Vertrauen ist besser.

Profil kompakt

- Glauben bedingt immer die Vorstellung eines gänzlichen Vertrauens.
- Trotz dieses inneren Erlebens gibt es von außen betrachtet die einzig richtige Religion nicht.
- Nur durch eine wahrhaftige und damit zwangsfreie innere Haltung zeigen Menschen, was ihr Glauben bedeuten kann.



13

Einladung zur Gemeindeversammlung

am Sonntag, dem 8. Februar 2015
nach dem Gottesdienst

in Schwalheim im Gemeindehaus

Thema:
Vorstellung der Kandidaten für die Kirchenvorstandswahl

Bedford-Strom Vorsitzender

EKD-Synode wählt bayerischen Landesbischof zum Nachfolger von Nikolaus Schneider



Heinrich Bedford-Strohm ist der neue Rats-Vorsitzende der Ev. Kirche in Deutschland

Heinrich Bedford-Strohm ist neuer Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern erhielt am 11. November

die Präsenz der Kirche in ethischen Grundsatzenfragen mehr denn je gefragt sei.

Der 1960 in Memmingen geborene Bedford-Strohm folgt auf Nikolaus Schneider, der zum 10. November 2014 aus dem Amt geschieden war. Er steht seit Ende 2011 als Landesbischof an der Spitze der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und ist seit November 2013 Mitglied des Rates der EKD. Zuvor war Bedford-Strohm nach Stationen im Pfarramt von Diakonie und Gemeinde Professor für Systematische Theologie und Theologische Gegenwartsfragen an der Universität Bamberg. Heinrich Bedford-Strohm ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder.

ber in Dresden im ersten Wahlgang 106 von 125 abgegebenen Stimmen von Synode und Kirchenkonferenz der EKD. „Damit hat Heinrich Bedford-Strohm ein klares Mandat, die noch anstehenden Aufgaben dieser Amtsperiode des Rates zu Ende zu führen“, erklärte die Präses der EKD-Synode, Irmgard Schwaetzer, in ihrer Gratulation. Die Wahl Bedford-Strohms sei ein Zeichen der Geschlossenheit zu einem Zeitpunkt, wo

Im Herbst 2015 endet die laufende sechsjährige Amtsperiode des Rates der EKD. Bereits im Mai 2015 konstituiert sich die Synode der EKD für ihre 12. Legislaturperiode. Die Delegierten aus ganz Deutschland wählen dann im November 2015 den Rat der EKD für die Amtsperiode bis zum Jahr 2021.

www.ekd.de/presse/html vom 11.11.2014

Evangelium nach Lukas, Kapitel 2, Verse 1–20

Die Weihnachtsgeschichte

Es begab sich aber ...

... zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Neues, warmes Kleid für Gemeindehaus

Gemeindehaus in Schwalheim bekommt neue Fassade

Wie schon zuletzt berichtet, wurde das Schwalheimer Gemeindehaus von Herrn Diedrich und Herrn Haydl mit Ihren vielen lieben Helfern innen komplett neu renoviert.

Doch damit nicht genug. In einer der letzten KV-Sitzungen haben die beiden Herren ihr weiteres Vorhaben dem Kirchenvorstand vorgetragen. Die Außenfassade soll isoliert und verblendet sowie neue Fenster ein-

gebaut werden. Der Eingangsbereich soll behindertengerecht gestaltet werden.

Doch eins nach dem anderen: Dass einige Fenster im Gemeindehaus stark marode und durchgefault sind und auch die Außenfassade, besonders auf der Wetterseite, sehr stark angegriffen ist, konnte man auf den ersten Blick erkennen.

Herr Haydl und Herr Diedrich hatten sich bereits eingehend schlaugemacht und einige Lösungsvorschläge unterbreitet.

Natürlich war wieder viel Eigeninitiative der beiden Herren mit eingeplant. So wurden im Vorfeld zusammen mit Herrn Heier und unserem



Lattung, Dämmung, Beplankung und neue Fenster:
Das Gemeindehaus wird runderneuert!

Vorsitzenden Herrn Emich, in Gießen bei der Fa. Carlé, die wetterfeste Verblendung für die Außenfassade aus- gesucht und bestellt.

Die Außenfassade der Wetterseite wurde freigelegt und einige vermordete Balken ausgetauscht. Dann wurde das stabile Dämmmaterial angebracht und mit Deckplanken stabilisiert. Zwischendurch hatte die Fa. Herrlich aus Langgöns die Fenster ausgemessen und angefertigt. Letzte Woche wurden die drei neuen Fenster auf der Wetterseite eingesetzt. Nun kann mit der Verschalung begonnen werden. Ein Stück haben die beiden fleißigen Helfer bereits angebracht, und ich muss sagen, wenn das Gemeindehaus so rundum verkleidet ist, sieht es aus wie neu!

Die vollständige Verkleidung des Gemeindehauses will das „Senioren Experten Team“ wie sie sich selbst liebevoll nennen, im nächsten Jahr in Angriff nehmen.

Schon fertig ist der behindertengerechte Zugangsweg zum Gemeindehaus. Unter der Leitung von Herrn Diedrich und Herrn Haydl wurde von der Fa. Daniel Czempin aus Friedberg, der komplette Zugang vom Gehweg bis zum Gemeindehaus ausgehoben, mit Schotter aufgefüllt und mit schönen Wegplatten verlegt. So kann der

kommende Wintergottesdienst bereits ohne Probleme auch von Rollstuhlfahrern und Gehbehinderten mit Rollator genutzt werden.

Wie viel die beiden Herren mit Ihren lieben Helfern bereits geleistet haben, lässt sich nicht in Worte fassen, man muss es sich ansehen. Vorab aber bereits tausendfachen lieben Dank für das Wirken der Beiden und ihrer Helfer!

H.-O. Burkhardt



„Schweres Gerät“ war für den Aushub und die Auffüllung des Gehweges erforderlich!





**KIRCHE MIT
KINDERN**

Kindergottesdienst

Wir treffen uns im Ev. Gemeindehaus, Lärchenweg in Schwalheim um 11:00 Uhr. Wir wollen Geschichten aus der Bibel hören, singen, malen und spielen. Du bist herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Dich!

Das KiGo-Team um Elisabeth Ruckelshausen und Christiane Wien.

(Termine: 14. Dez., 18. Jan. und 15. Feb.)

Krippenspiel

Am 24.12.2014 findet in unserer Kirche in Schwalheim um 16:00 Uhr ein Familiengottesdienst zum Christfest statt. Wir wollen ein Krippenspiel aufführen.

Es wäre schön, wenn neben den Kindern des Kindergottesdienstes viele weitere Kinder diesen Gottesdienst mitgestalten könnten. Keine Angst, es muss nicht viel auswendig gelernt werden!

Wir treffen uns das erste Mal am:

3. Advent, dem 14. Dez. um 11:00 Uhr im Gemeindehaus in Schwalheim,
am Samstag, dem 20. Dez. um 11:00 Uhr in der Kirche,
am 4. Advent, dem 21. Dez. um 11:00 Uhr in der Kirche,
am Montag, dem 22. Dez. um 11:00 Uhr in der Kirche.

Jeder ist hierzu herzlich eingeladen.

Viele Grüße von Frau Höck und dem KiGo-Team



Kantorei

Kantorei Wettertal

Wenn Sie Freude am Singen geistlicher Lieder haben, sind Sie recht herzlich willkommen. Die Chorproben finden jeweils donnerstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Schwalheim statt. Info unter: Chorleiterin Olga Borodina (06031-7442)

„Fürchtet euch nicht!“ Das ist die Zusage des Engels an die Hirten. Sie drückt aus, wie uns der Glauben stark machen kann. Den Menschen kann al-

les im Leben genommen werden, aber nicht ihre Zuversicht auf die Wirklichkeit Gottes, wenn sie denn glauben. Angst macht eng. Glauben weitet. „Fürchtet euch nicht!“ Dies ist auch die immerwährende Verheißung Jesu in seinen Reden und seinen Handlungen. Insofern steht diese Weihnachtsbotschaft für Jesus Christus selbst, für den Glauben, der von ihm ausgeht.

Hans-Winfried Auel

Furcht/Angst

Die Farben des Kirchenjahres:

Violett gilt als Farbe der Buße. In dieser Zeit wollen sich die Christen Gott neu zuwenden und auf die großen Feste (Weihnachten und Ostern) vorbereiten. Aus diesem Grund galt die Adventszeit bis ins 20. Jahrhundert als stille, ja sogar als Fastenzeit.

Weiß ist die Farbe der hohen kirchlichen Feste Weihnachten, Epiphanias als das älteste der Feste als Erscheinungsfest, Ostern und die darauf fol-

genden Sonntage sowie das Fest der Dreifaltigkeit (Trinitatis). Den Johannistag (24.06.) sowie den Michaelistag als Tag der Engel (29.09.) begleitet ebenfalls die Farbe.

Grün wird in Zeiten zwischen den großen Festen verwendet, so in der Zeit nach Epiphanias, für die Zeit vor Aschermittwoch als auch die Sonntage nach Trinitatis. Es ist die Farbe der aufgehenden Saat des Evangeliums.

Abkürzungen der Gottesdienstübersicht (nächste Seite):

mit Hl. A. = mit heiligem Abendmahl

Konf.Jub. = Konfirmationsjubiläum

EKD = Ev. Kirche in Deutschland

* = Kollekte wird für den Zweck vom vorhergehenden Sonntag erbeten

GHs. = Gemeindehaus

EKHN = Ev. Kirche in Hessen und Nassau

eig.Gem. = eigene Gemeinde

Tag	Datum	Schwalheim	Rödgen	Kollekte
2. Sonntag im Advent	07.12.2014	09:30	10:45	Ev. Frauen in Hessen und Nassau
3. Sonntag im Advent	14.12.2014	09:30	10:45	Gemeindebrief
Samstag vor dem 4. Advent	20.12.2014	18:00		eigene Senioren- und Frauenarbeit
Heiligabend	24.12.2014	16:00 Fam. Godi 23:00 Christmette	17:15 Christvesper	Brot für die Welt
1. Weihnachtstag	25.12.2014	10:00		Paramente
2. Weihnachtstag	26.12.2014		10:00	soz. Aufgaben der eigenen Gem.
Altjahrsabend - Silvester	31.12.2014	18:30	17:00	eigene Kinder- und Jugendarbeit
Neujahrstag	01.01.2015	17:00		musik. Arbeit der eigenen Gem.
Epiphanias	06.01.2015		18:30	eigene Konfirmandenarbeit
1. Sonntag nach Epiphanias	11.01.2015	09:30		Für die AG Hospiz in der EKHN
2. Sonntag nach Epiphanias	18.01.2015	09:30	10:45	Gemeindehäuser
Letzter Sonntag nach Epiphanias	25.01.2015	09:30 Hl. Abendm.		Frankfurter Bibelgesellschaft
Septuagesimae	01.02.2015	09:30	10:45	Gemeindebrief
Sexagesimae	08.02.2015	09:30		eigene Senioren- und Frauenarbeit
Estomihi	15.02.2015	09:30 Hl. Abendm.	11:00 Hl. Abendm.	Für besondere Aufgaben (EKD)
Invokavit	22.02.2015	09:30		Paramente
Reminiszere	01.03.2015	09:30	10:45	Für die Gefängnis- seelsorge

Pfarrer	Predigttext	Lied
Frau Höck	Lk 21, 25-33	Ihr lieben Christen, freut euch nun (EG 6)
Frau Kling	Mt 11, 2-6	Mit Ernst, o Menschenkinder (EG 10)
Frau Höck	Lk 1, 46-55	Nun jauchzet, all ihr Frommen (EG 9)
Frau Höck	Mt 1, 18-21	Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich (EG 27)
Frau Herberhold	Lk 2, 15-20	Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23)
Frau Höck	Joh 1, 1-5; 9-14	Wunderbarer Gnadenthron (EG 38) oder Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23)
Frau Höck	Lk 12, 35-40	Das alte Jahr vergangen ist (EG 59) oder Der du die Zeit in Händen hast (EG 64)
Frau Höck	Lk 4, 16-21	Der du die Zeit in Händen hast (EG 64) oder Von guten Mächten (EG 65)
Herr Auel	Mt 2, 1-12	Wie schön leuchtet der Morgenstern (EG 70) oder O König aller Ehren (EG 71)
Frau Höck	Mt 3, 13-17	O lieber Herre Jesu Christ (EG 68) oder Du höchstes Licht, ewiger Schein (EG 441)
Frau Herberhold	Joh 2, 1-11	Gottes Sohn ist kommen (EG 5) oder In dir ist Freude (EG 398)
Frau Höck	Mt 17, 1-9	Herr Christ, der einig Gotts Sohn (EG 67)
Frau Höck	Mt 20, 1-16a	Es ist das Heil uns kommen her (EG 342) oder Gott liebt diese Welt (EG 409)
Frau Höck	Lk 8, 4-8	Herr, für dein Wort (EG 196) oder Es wolle Gott uns gnädig sein (EG 280)
Frau Höck	Mk 8, 31-38	Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt (EG 413) oder Lasset uns mit Jesus ziehen (EG 384)
Frau Herberhold	Mt 4, 1-11	Ein feste Burg ist unser Gott (EG 362) oder Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347)
Frau Höck	Mk 12, 1-12	Wenn wir in höchsten Nöten sein (EG 366)

Frauentreff
Gemeindehaus Schwalheim
Dienstag 10:00 Uhr

13. Januar
10. Februar

Konfi-Samstage
Gemeindehaus Schwalheim, 10:00 Uhr

6. Dezember
17. Januar
28. Februar

Konfi-Unterricht
dienstags um 16:30 Uhr
Pfarrhaus in Schwalheim

16. Dezember
20. Januar
3. Februar
24. Februar

Konfi-Unterricht
dienstags um 16:30 Uhr
Gem. Zentrum Rödgen

9. Dezember
13. Januar
27. Januar
10. Februar
3. März

Adventsfeier
von **Seniorenkreis** und **Frauentreff** am
Mittwoch, dem 10. Dezember, 15:00
Uhr im Gemeindehaus in Schwalheim

Kindergottesdienst

11:00 Uhr
Gemeindehaus Schwalheim
14. Dezember
18. Januar
15. Februar

Seniorenkreis
Mittwoch 15:00 Uhr

Gemeindezentrum Rödgen
7. Januar

Gemeindehaus Schwalheim
4. Februar

Gemeindezentrum Rödgen
4. März

Gewinner ermittelt

Im Familiengottesdienst am 2. November zum Reformationsfest konnten alle anwesenden Kinder an einem kleinen Quiz über Martin Luther teilnehmen. Sechs Fragen zum Leben und Wirken des Reformators mussten die Kinder beantworten. Manchmal konnten auch die Eltern beim Lösen der Fragen ein wenig helfen. Bis zum Einsendeschluss am 16. Nov. kamen viele Lösungsbögen zusammen, so dass der Hauptgewinner durch das Los entschieden werden musste: Augustin Bischoffshausen wurde von allen Einsendern durch die Glücksfée ausgelost. Frau Ruckelshaußen und Herr Emich überreichten Augustin herzliche Glückwünsche und ein ‚Lutherspiel‘ als Hauptpreis. Allen anderen Teilnehmern wurde ein kleiner Preis überreicht. Vielen Dank an alle für die Teilnahme!



Frau Ruckelshaußen und Herr Emich gratulierten dem Hauptgewinner Augustin Bischoffshausen und überbrachten ein Geschenk.



Gottesdienste im Winter im Gemeindehaus

23

Ab dem 11. Januar 2015 finden die Gottesdienste in Schwalheim im Gemeindehaus im Lärchenweg statt. Sehr wahrscheinlich ab Palmsonntag (29. März 2015) feiern wir dann wieder unsere Gottesdienste in der Kirche.

Auf Anregung von älteren Bürgern, sie könnten die Termine des Seniorenkreis hier nicht richtig lesen, haben wir die Schrift vergrößert. Wir hoffen, es geht jetzt besser!

Urlaub der Pfarrerin

Vom 17. bis 23. Februar hat Pfarrerin Höck Urlaub!

Die Vertretung in dieser Zeit hat Pfarrer Nickel aus Steinfurth (Tel: 06032 – 81667)



„Versuch's doch einmal mit Gott“

Drei Frauen, die nicht mehr für den Kirchenvorstand kandidieren, berichten über ihre Erfahrungen



Eva Holste: Jahrelang hat mir die Arbeit im Kirchenvorstand der Gemeinde viel Freude gemacht. Ich war vorwiegend im sozialen Bereich tätig, wobei

die Besuche zu den Geburtstagen die meiste Zeit in Anspruch nahmen.

Da wir schon jahrelang ohne Küster auskommen müssen teilt sich dieser Dienst auf freiwilliger Basis unter den Kirchenvorstehern auf. Oft übernahm ich dann auch für andere den Blumenschmuck wenn der Garten diesen hergab. Ich half bei der Ausrichtung von kleineren und größeren Gemeindefesten und beim Seniorennachmittag.

Alle zwei Jahre gestalten wir Frauen der ev. Gemeinde mit den kath. Frauen den Weltgebetstag in unserem Gemeindehaus. So erfährt man viel über andere Länder und deren soziale und Glaubensprobleme.

Ich habe mich in diesem Kreis sehr wohlgefühlt. Nun will ich aber aus Altersgründen nicht mehr für den nächsten Kirchenvorstand kandidieren.



Christiane Wien:

Als meine Mutter, die viele Jahre im Kirchenvorstand aktiv tätig war, ausschied, wurde ich gefragt, ob ich nicht „nachrücken“ möchte. In

Schwalheim geboren, habe ich schon immer zu dieser Kirchengemeinde gehört und habe selbst schöne Erinnerungen an Kindergottesdienste, die damals nach dem „Erwachsenengottesdienst“ in der Kirche gehalten wurden. Auch meine Kinder besuchten viele Jahre den Kindergottesdienst in unserem Gemeindehaus, der dann aber einige Zeit leider nicht mehr stattfinden konnte. Ich finde es wichtig, auch die Kleinen in das Kirchengemeindeleben mit einzubeziehen und es hat viel Spaß gemacht,

mich zusammen mit Frau Ruckels-
haußen in der Kinder- und Jugendar-
beit zu engagieren.

Aus familiären und beruflichen Grün-
den werde ich nicht wieder kandi-
dieren. Die Zusammenarbeit der Kir-
chenvorstandsmitglieder ist herzlich
und familiär und ich hoffe, dass sich
noch viele tatkräftige Mitarbeiter fin-
den.



**Patricia Weck-
werth:** Vor vielen
Jahren bin ich aus
der Kirche aus-
getreten. Damals
nicht nur wegen
der Kirchensteu-
ersparnis, son-
dern auch weil mir
mein Glaube an Gott irgendwo auf
meinem Weg verloren gegangen war.

Jahre später ging es mir eine Zeitlang
sehr schlecht. Ich war verzweifelt und
dachte, versuch's doch einfach noch
einmal mit Gott. Also bin ich wieder
in die Kirche eingetreten, habe viel
gebetet und bin häufig zum Gottes-
dienst gegangen. Und siehe da, auf
einmal konnte ich mit Gottes Hilfe
meinen Frieden und Glauben wieder
finden.

Das hat mich bestärkt mehr für mei-
ne Gemeinde im Sinne Gottes zu tun
und ich ließ mich für die Kirchenvor-

standswahl aufstellen. Ich wurde als
Nachrückerin in den Kirchenvorstand
berufen und hatte in den letzten fünf
Jahren die Möglichkeit bei der Kir-
chenvorstandsarbeit aktiv mitzuwir-
ken.

Zur nächsten Kirchenvorstandswahl
werde ich mich nicht mehr aufstellen
lassen, um auch anderen Gemeinde-
gliedern die Möglichkeit zu geben,
diese wunderbare Erfahrung zu ma-
chen. Selbstverständlich werde ich
weiterhin mit den mir gegebenen
Möglichkeiten den Kirchenvorstand
und die Gemeindegarbeit unterstüt-
zen.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch
einmal von ganzem Herzen bei mei-
nen Kirchenvorstandskollegen für
die tolle Zeit, die aus Füreinander, La-
chen, Traurigkeit, Freundschaft, Ver-
trauen, Verlässlichkeit und Glauben
bestand, bedanken.

evangelisch
Meine Wahl!
Kirchenvorstand
2015

Satt ist nicht genug!

56. Aktion von Brot für die Welt

Das Thema der 56. bis 58. Aktion von Brot für die Welt: "Satt ist nicht genug" setzt die vorausgehenden Aufrufe, "Es ist genug für alle da" und "Land zum Leben, Grund zur Hoffnung" fort.

Nach den Milleniumszielen der UN von 2000 sollte die Zahl der Hungernden in der Welt und derer, die kein sauberes Trinkwasser haben, bis 2015 halbiert sein. Die Ziele werden wohl nicht erreicht, aber in weiten betroffenen Regionen hat sich die Lebenssituation der Menschen merklich verbessert.

Von den fast 7,3 Milliarden Menschen auf der Erde leben etwa 4 Milliarden in Städten und immer mehr in Megastädten. Sie sind einigermaßen versorgt, selbst wenn sie in Slums kampieren. 700 bis 800 Millionen Menschen sind auf der Flucht und leiden in Flüchtlingslagern. 800 Millionen Menschen gehen täglich mit knurrendem und schmerzendem Magen schlafen, in der Hoffnung, dass es morgen besser wird. Denn es ist genug für alle da, mehr als genug, trotz Biosprit. Das

Motto "Fair handeln, fair teilen" von Hilfsorganisationen greift allmählich, wird immer mehr bei Verantwortlichen wahrgenommen.

Die Masse der Menschheit erhält ihre Lebensmittel aus den globalen Handelssystemen und den großen Farmen und Betrieben. Die riesigen Mengen an Nahrungsmitteln zu vertretbaren Preisen können wohl anders nicht beschafft werden. Die Nährstoffzusammensetzung ist jedoch nicht immer gesundheitsfördernd. 1,4 Milliarden Menschen leiden an Beschwerden des Übergewichts.



Um die 1 bis 2 Milliarden Menschen, die auf dem Land in ärmeren Ländern leben, ist es oft schlecht bestellt. Wenig Boden, Schuftereie, keine Schulbildung, Armut, Krankheit und Ausgrenzung sind ihr Los. Häufig werden sie auch noch aus ihrer Heimat vertrieben (Landgrabbing), um Riesenfarmen für Reis, Soja, Palmöl und ähnlichem für den Weltmarkt Platz zu machen. Viele Hilfsorganisationen

haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihnen zu helfen und für sich und andere gesunde Nahrung zu produzieren, ihre Heimat zu behalten und das Ökosystem zu stabilisieren. "Land zum Leben, Grund zur Hoffnung". Fair teilen. Dafür kämpfen die Menschen gemeinsam. Und es bewegt sich etwas in den Köpfen der Mächtigen, wenn sie immer wieder mit den Problemen konfrontiert werden und auch erkennen, dass viele kleine Initiativen erfolgreich sind.

Zwei Milliarden Erdenbewohner (das entspricht immerhin 25 Bundesrepubliken Deutschland), wahrscheinlich viel mehr, werden täglich einigermaßen satt, sind aber krank und schwach, weil sie sich nicht richtig ernähren können. Sie sind zu arm.

"Satt ist nicht genug". Eine ausgewogene Nahrungsaufnahme mit Kohlehydraten, Fetten, Mineralien und Vitaminen und natürlich sauberem Wasser in einer wirtschaftlich und politisch intakten Umgebung könnte ihnen helfen.

In zahllosen Projekten zusammen mit anderen, häufig auch staatlichen Einrichtungen, versucht Brot für die Welt gegen die Mangelernährung und Ungerechtigkeit zu kämpfen: Nicht

täglich dreimal wässrigen Hirse- oder Reisbrei oder Fastfood, sondern ausgewogene Ernährung, mit Obst, Gemüse, Milch und mäßigem Fleisch- oder Fischverzehr. Dazu sind Hilfe zur Selbsthilfe, das Recht auf eigenen Besitz, die Verbreitung von Bildung und Wissen und gesunde Nahrungserzeugung zu organisieren und zu fördern.

Vieles wurde bereits erreicht oder ist im Werden. Brot für die Welt ist aktiv in Mittel- und Südamerika, in Südeuropa, Indien, Südostasien und besonders in Afrika.

Wir können mit einer kleinen Spende helfen, dass elementare Menschenrechte für viele Erdenbewohner in greifbare Nähe rücken.

Dr. Karl Ruckelshausen



Der Stern von Bethlehem

naturwissenschaftliche Astronomie vs. die Bibel

Vom spanischen Theologen Enrique Miret Magdalena (1914 - 2009) stammt der Ausspruch: „Die Botschaft Jesu ist eigentlich recht knapp. Alles andere steht zur Diskussion.“

Solche Diskussionen gibt es seit dem Mittelalter; in jener Zeit unter dem wachsenden Auge der katholischen Kirche. Ein Beispiel dafür ist der Stern von Bethlehem. Die Astronomie als die älteste Wissenschaft versuchte dessen seinerzeitige Existenz nachzuweisen. Zweifel daran gab es nicht, denn die Astronomen jener Zeit standen fest auf dem Boden der Kirche. Auch die Reformation änderte daran nichts. Gerade für den Lutheraner waren biblische Aussagen unzweifelhaft.

Das galt auch für den protestantischen Astronomen Johannes Kepler (1571 – 1630), wenn er sagt: „Unsere Andacht (Gott auf die wahre Weise zu feiern, zu verehren und zu bewundern) ist um so tiefer, je besser wir die Schöpfung und ihre Größe erkennen ...“. Von ihm stammt der bekannteste Versuch, den Stern anhand des Matthäus-Textes 2.2 in der Übersetzung von Martin Luther nachzuweisen.

Kleinere Übersetzungsungenauigkeiten von Luther(1) und neuere astronomische Erkenntnisse(2) widerlegen Kepler zwar, doch auch in der Folgezeit werden bis heute Erklärungsversuche auf der Grundlage der jeweils aktuellen Astronomie unternommen. Nach Herrmann(3) sind über den „Stern von Bethlehem“ die unterschiedlichsten Hypothesen – inzwischen frei von dogmatischen Vorgaben – ersonnen und am Wortlaut des Matthäus-Textes 2.2 in der Übersetzung von Martin Luther geprüft worden. Die Bilanz



ist enttäuschend! Es gibt bis heute keine Hypothese ohne Widerspruch zum Bibeltext. Damit scheidet nach Herrmann der „... biblische Text als historische Quelle aus ... während er in Wirklichkeit nur mythologischen Rang besitzt ...“.

Was aber bedeutet uns, auch wenn wir nicht an seine Existenz glauben,

der „Stern von Bethlehem“? – Wie die Kirchenbesuche am Heiligabend zeigen, berührt die Weihnachtsgeschichte auch Menschen ohne feste Bindung an eine christliche Gemeinschaft. Sie steht als zeitloses Symbol für das Wollen und Hoffen der Menschen. Damit verblaßt die astronomische Wirklichkeit hinter seiner Symbolkraft.



Der christliche Glaube ist davon unabhängig. Wie eingangs von Magdalena gesagt, bleibt die „Botschaft Jesu ...“. Sie ist nach H. Fischer(4) das Leben Jesu, das durchgängig die Liebe bezeugt: Licht statt Finsternis, Leben statt Tod und hingebende Liebe statt Ichsucht.

Alles andere ist für den Protestanten erfreulicherweise diskutierbar, wenn er beachtet, daß die naturwissenschaftliche Astronomie menschliche Erkenntnisse aufzeigt, während die Bibel höhere Weisheiten offenbart, denn „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“. Lukas 18.27.

Jürgen Schoppe

29

Verwandte Literatur:

- (1) P. Lapide: „Ist die Bibel richtig übersetzt?“, Gütersloh 1987
- (2) L. Günther: „Die Mechanik des Weltalls“, 1909
- (3) D.B. Herrmann: „Der Stern von Bethlehem“, Berlin 1998
- (4) H. Fischer: „Schöpfung und Urknall“, Zürich 2009

Zum Bild:

Stern V838 Monocerotis vor –zig Millionen Jahren, aufgenommen am 17.12.2002 vom Weltraumteleskop Hubble, mit obiger Jahreslosung 2009 nach Lukas 18.27

Weihnachtsträume

Ich denke, es wäre erst gewesen,
die Sonne dort am Himmel hell und klar,

die Vöglein tanzten noch ganz lustig
und sangen freudig ihre Lieder,

Herr Gott, mein Herr, wie machst Du uns
es so erstaunlich wunderbar.

Kein Jahr gleicht dem Alten,
und keines kehret so wie's war dann wieder.

Nun Sturmes und des Frostes Kräfte,
die Blätter fallen von den Bäumen,

vorbei das schöne Farbenkleid,
die Weihnachtszeit, ich wart' auf sie.

Jesus Christus, die Geburt, das Fest,
ich träum von meinen Kinderträumen,

wie geh' ich damit um, was tu' ich,
beten, singen, wann und wo und wie?

Bald ist es tiefer Winter,
was wird er diesmal mit uns machen?

Ich freu' mich nicht nur für die Kinder,
wenn kommt der erste Schnee,

dann fühl' auch ich das Kind in mir,
möchte tun ganz lust'ge Sachen,

doch dann erwach' ich und ich spür'
das Zwicken und das Ach und Weh.

Oh Gott, mein lieber Herr,
lass' jeden Tag nach Deinem Wunsch gescheh'n,

ich will doch lernen immerzu
und ohne ständ'ges Hinterfragen,

unsre Welt, was hier an nicht so gut Verständ'gem
wir doch täglich seh'n,

im rechten Glauben und in Zuversicht
ans Gute glauben, nicht zu verzagen.

Wir Menschen dieser Welt,
täglich kann man's hören, sehen oder lesen,

sind ja im Tun, im Handeln, Herr Jesus,
häufig nicht bei Dir gewesen.



32

Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters. Studien zufolge empfinden die meisten Menschen ebenemäßige Züge und harmonische Formen als schön. Die Lebenserfahrung aber zeigt, dass es das Eigenwillige und Besondere ist, was wir ins Herz schließen: die Zahnücke, die beim Lächeln sichtbar wird, den Hund mit dem ewig abgeknickten Ohr, den Humor der Kollegin.

In der Fastenzeit 2015 möchten wir mit „7 Wochen Ohne“ das Unverwechselbare entdecken und wertschätzen. „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“ lautet das Motto. Wir laden Sie ein, aus vollem Herzen zu sagen: „Du bist schön!“ - zum Menschen an Ihrer Seite wie auch dem

eigenen Spiegelbild. Und sieben Wochen lang soll gelten: „ohne Runtermachen!“

Wir wollen die Schönheit suchen, würdigen und feiern, vor allem da, wo sie sich nicht herausputzt und in Pose wirft. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“, weiß die Bibel. Aber auch unser Herz sieht sehr gut: „Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet“ (Christian Morgenstern).

Diesen Blick wollen wir schulen und das Herz öffnen für die Schönheiten jenseits der Norm. Wir sind umgeben von Ebenbildern Gottes, Sie können sie leuchten sehen!

„Ich bin ein Gast auf Erden“

Fragen rund um das Sterben und den Tod

„Ich bin ein Gast auf Erden“. Mit diesen Worten beginnt ein Lied von Paul Gerhardt, das in unserem Gesangbuch bei den Liedern über Sterben und ewiges Leben steht (Lied 529). In einem schönen Bild beschreibt Paul Gerhardt, dass unser irdisches Leben nicht ewig währt. Wir verdrängen das gern. Der Tod ist immer noch ein heikles Thema, mit dem wir uns lieber nicht beschäftigen. Warum weichen wir ihm immer wieder aus? Der Grund ist sicherlich unsere Angst. Doch Angst ist nicht immer ein guter Ratgeber. Viel Leid könnte vermieden werden, wenn wir uns rechtzeitig in angemessener Weise mit den Fragen rund um das Sterben und den Tod beschäftigen.

In der letzten Redaktionssitzung haben wir beschlossen, diesen Fragen eine neue Reihe von Artikeln zu widmen. Damit Sie wissen, was Sie dabei erwartet, hier schon vorab ein Überblick über die gesamte Reihe:

1. **„Auf dem Weg“** – unter dieser Überschrift denken wir darüber nach, wie wir Sterbende begleiten und das Sterben erleichtern können. Wir suchen nach Hilfen für die Angehörigen und stellen uns der Frage: „Dürfen wir den Zeitpunkt unseres Todes selbst wählen?“
2. **„Der letzte Atemzug“** – in diesem Artikel geht es darum, wie der Zeitpunkt des Todes bestimmt wird und welche Konsequenzen diese Festle-



gung hat. In diesem Zusammenhang soll auch angesprochen werden, was bei einer Organspende zu bedenken ist.

3. **„Den Abschied gestalten“** – hier geht es um den Umgang mit dem Verstorbenen und Hilfen für die Angehörigen in den ersten Stunden nach dem Tod. Möglichkeiten der Totenwache werden ebenso vorgestellt wie die Hilfe, die eine Aussegnung bieten kann.

4. **„Ruhe in Frieden“** – so steht es auf manchen Gräbern. Verschiedene Möglichkeiten der Bestattung werden genannt und dabei auch die seelsorgerlichen Gesichtspunkte beleuchtet.

5. **„Mein Heimat ist dort droben“** – der letzte Artikel dieser Reihe fragt danach, wohin wir gehen, wenn wir gestorben sind und was für die Angehörigen in der Trauerzeit hilfreich sein kann.

Wir hoffen, dass diese Artikelreihe Ihnen Mut macht, sich mit den schwierigen Fragen am Ende unseres Lebens zu beschäftigen und dass Sie vielleicht sogar die Erfahrung machen, dass wir dabei viel für das Leben lernen können.

Heidrun Höck





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Sternplätzchen

Du brauchst: 300 g Mehl, 80 g Butterschmalz, 100 g Butter, 100 g Zucker, 100 g geriebene Mandeln, eine Prise Zimt, eine Prise Nelkenpulver, 1 Ei und eine Stern-Ausstecherform.

So geht's: Verknete alle Zutaten mit kalten Händen zu einem geschmeidigen Teig. Lege den Teig in Folie gewickelt 1 Stunde in den Kühlschrank. Rolle den Teig auf einer bemehlten Fläche einen halben Zentimeter dick aus. Steche die Sterne aus und lege sie auf ein gefettetes Backblech. Backe die Sterne bei 180 Grad etwa 10 Minuten.



Der Stern von Bethlehem

Ein großer heller Stern hat den Hirten in der Heiligen Nacht den Weg zum Jesuskind gezeigt. Sie wussten: Ein Wunder ist geschehen! Diesen Stern haben auch die Drei Weisen aus dem Morgenland am Himmel entdeckt – und sich auf den Weg gemacht. Heutige Sternforscher haben noch keine eindeutige wissenschaftliche Erklärung für den wunderbaren Stern vor mehr als 2000 Jahren gefunden.

**Der Junge hat zwei Ausstechförmchen.
Wie viele Pfefferkuchen hat er damit gebacken?**



Auflösung: 11 runde, 9 herzförmige Pfefferkuchen

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



A close-up photograph of two young women with long brown hair. The woman on the left is smiling broadly, showing her teeth. The woman on the right is leaning her head against the first woman's shoulder and has a gentle smile. They are both looking towards the camera. The background is a soft, out-of-focus indoor setting.

Jahreslosung 2015

Nehmt einander an, wie Christus
euch angenommen hat zu Gottes Lob

(RÖMER 15,7)